V. Die Desinfection mit Brom.

Zur Abwehr

von

A. Wernich.

Nachdem mir die Schlussätze der obigen Arbeit von Doleschall und E. Frank vorgelegen haben, in denen sie ihren eigenen Versuchen jede practische Bedeutung selbst absprechen und aus der Reihe der von ihnen verurtheilten Mittel nur Chlor und Brom als allenfalls mit „einiger Wirkung“ begabt, anerkennend hervorheben, musste ich einen Augenblick schwankend sein, ob die durch einige Absätze des ersten Theiles (in No. 43) herausgeforderte Abwehr nicht einfach der Kritik des Lesers überlassen bleiben konnte.

Die Frage ist jedoch zu actuell und Professor Fodór's Institut zu angesehen, ausserdem gerade das von mir vertheidigte Mittel zu unmotivt angegriffen, um nicht von der Gelegenheit, die Versuchsergebnisse der Herren sofort zu dementiren, angemessenen Gebrauch zu machen.

Ich lasse dabei die Bedeutung des Asbestes (als Mittel zur Verreibung von Bakterienkulturen) sowie die ungenügende Beschreibung der Herstellung „abgemessener Volumina (?) entwickelten Bromgases“ ganz aus dem Spiele, gehe auch auf das wunderbare und in keiner Weise aufgeklärte Verhalten, welches (nach der Darstellung auf p. 575, zweite Spalte) Milzbrandblut dem Asbestpulver gegenüber zeigte, nicht näher ein, sondern halte mich nur an folgende Punkte:

1. Die Herren verfolgten, indem sie Staub „desinficiren“ wollten, ein von mir und anderen Desinfectionsexperimentatoren längst als vollkommen aussichtslos erkanntes Beginnen. Nicht nur widerstehen, wie schon F. Hofmann klar dargelegt hat, die im lufttrockenen Zustande befindlichen Keime jeder supponirten Einwirkung, sondern sie bedürfen neben einem Widerhalte, auf welchem sie in die nöthige innigste Berührung mit dem Desinfectionsmittel gelangen können, auch einer solchen Anordnung und Gruppierung, dass das Desinfectionsmittel sich von allen Seiten an sie anlagern kann. Dass die Luftkeime ohne Gegenhalt geradezu inattaquabel sind, dass man in Folge dessen dem Staube gegenüber längst die Nothwendigkeit ganz anderer Desinfectionstechniken — als der Gasemanation in den Luftcubus — anerkennt, hätten die Herren aus pp. 212—222 und p. 316 meiner „Desinfectionslehre“ (II. Aufl., 1882), ja sogar aus dem Vortrag in der Wiener Klinik, VI. Jahrg., 7. Heft (p. 211 und 215), den sie ja wiederholt citiren, ersehen können.

2. Aber des Vorzuges gelesen zu werden, hat sich auch nicht ein Mal meine Mittheilung über „Bromdampf“ im Cbl. f. d. med. Wissensch., 1882, No. 11 nicht erfreut, wie aus dem Citat des Referates eines Referates, welches die Herren als Fussnote anführen und aus der entstellten Wiedergabe der Beziehung meiner Versuche zu denen von A. Frank-Charlottenburg mit voller Sicherheit hervorgeht. Hätten sie selbst nur von dem Referat in dieser Wochenschrift No. 16 Kenntniss genommen, so müssten sie wissen, dass ich mich mit der Prüfung der gebromten Milzbrandfäden in Nährgelatinen nicht vollständig

befriedigt erklärte, sondern meine Kriterien über den Desinfectionswerth des Brom auf zahlreiche pathologische Experimente begründete. Von solchen entscheidenden Versuchen, denen R. Koch trotz seiner Vorliebe für die Prüfung durch Nährgelatine, überall den gebührenden Werth beilegt, haben die Herren D. und F. auch nicht einen einzigen angestellt. —

Diesem Thatbestande gegenüber erkläre ich: die Meinungsäusserungen dieser Herren haben — abgesehen von den Worten (nicht etwa den Begriffen) „Desinfection“ und „Bromdampf“ — zu den Versuchen, welche sie berichtigen wollen, nicht die allergeringste Beziehung; — gleichzeitig fordere ich die beiden Herren, hierdurch öffentlich auf, einen vernünftigen Beweis dafür beizubringen, dass in der von mir genau beschriebenen Weise präparirte Milzbrandkeime erst durch 42 Kilogramm Brom auf 100 Cubikmeter Luftraum unwirksam resp. abgeschwächt werden. — Als peremptorisch stelle ich diese Aufforderung um so mehr hin, als auf meine Bitte die Red. der D. med. Wochenschr. sich bereit erklärt hat, den Herren zu ihren Auslassungen über dieses Thema den erforderlichen Raum zu gewähren.